

WKÖ WIRTSCHAFTSBAROMETER

SOMMER 2022

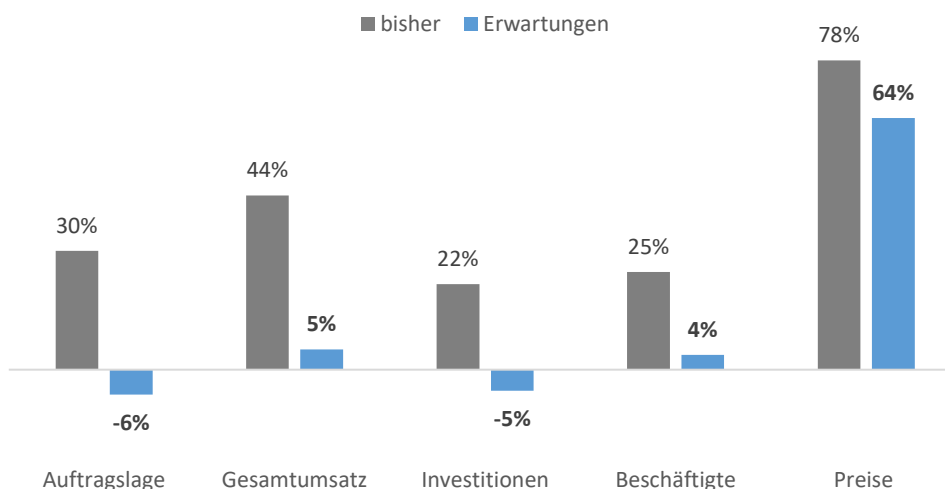
GEDÄMPFTER AUSBLICK

GEDÄMPFTER AUSBLICK

Die Geschäftserwartungen in der österreichischen Wirtschaft trüben sich ein, der Druck auf die Betriebe steigt. Das belegt der aktuelle WKÖ-Wirtschaftsbarometer. Während die letzten 12 Monate noch mehrheitlich positiv eingeschätzt wurden, liegen die Erwartungssalden zu Auftragslage und Investitionen jetzt im negativen Bereich. Dies, zeigt die bundesweite WKÖ-Konjunkturumfrage, die Rückmeldungen von mehr als 3.800 Betrieben aus allen Branchen und Regionen analysiert. Der Arbeitskräftemangel hat als größte Herausforderung nichts an Brisanz verloren, zusätzlich setzen hohe Preise und Knappheiten bei Energie und Rohstoffen die Wirtschaft unter Druck.

- **Ausblick schwächer als gute Lagebewertung:** Die Erwartungsindikatoren kommen nicht an die Einschätzungen zur bisherigen Lage heran. Der Aufholeffekt war ein sehr dynamischer und brachte für viele Branchen im letzten Jahr wieder eine deutlich positivere Entwicklung.
- **Unsicherheit lastet auf Investitionen:** Der Saldo zu den Investitionserwartungen fällt aktuell negativ aus, der Großteil der Unternehmen möchte das Investitionsvolumen gleich behalten. KMU äußern sich wesentlich zurückhaltender und es zeigt sich ein Überhang der Unternehmen, die das Investitionsvolumen reduzieren statt aufstocken wollen.
- **Gestiegene Kosten und Preise.** Deutlich steigend sind die Preiserwartungen, bedingt durch gestiegene Kosten bei Energie, Vorleistungen und Rohstoffen sowie durch höhere Löhne und Gehälter. Zu beobachten ist der Preisdruck bereits in den Zahlen des vergangenen Jahres, die Erwartungen bleiben auf hohem Niveau. Diese Kostentreiber sind es auch, die die stärksten Herausforderungen für die Unternehmen für das kommende Jahr darstellen.

Erwartungen – Saldo aus positiven und negativen Antworten



Abschwächende Dynamik nach deutlichem Aufholprozess im letzten Jahr

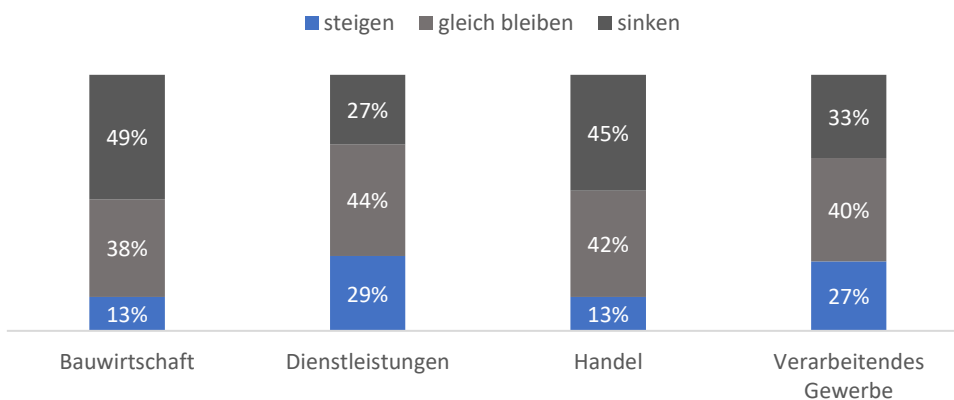
Unterschiede nach Branchen

Die Geschäftslage heimischer Unternehmen ist geprägt von steigenden Energie- und Rohstoffpreisen durch Ukraine-Krieg, zunehmenden Lieferengpässen auch aufgrund von harten Lockdowns in China und gleichzeitig einem Ende der Corona-Beschränkungen. Die einzelnen Sektoren sind dabei sehr unterschiedlich betroffen.

- Wirtschaftliche Aufholeffekte sorgen im konsumnahen Dienstleistungsbereich noch für vorsichtigen Optimismus.
- In der Industrie und im Baugewerbe hingegen sind vor dem Hintergrund von Preissteigerungen und Engpässen bei Energie, Rohstoffen und Vorleistungen teils deutliche Eintrübungen der erwarteten Auftragslage erkennbar.
- Die Auftragslage im Tourismus für die Sommermonate ist gut, der Ausblick ist aufgrund der Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie ab Herbst aber auch mit vielen Fragezeichen behaftet.
- Die Unternehmen im Handel rechnen im laufenden Jahr mit einer Verschlechterung des Geschäfts. Zum einen fürchten sie eine gedämpfte Konsumlaune angesichts des Krieges und steigender Preise, zum anderen leiden sich auch verstärkt unter Lieferkettenproblemen.

Ausblick trübt sich quer über alle Branchen ein

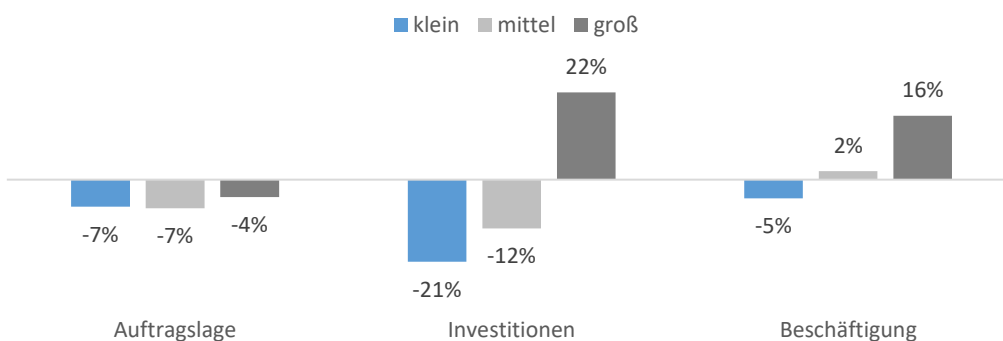
Auftragslage, Erwartungen



Zuversicht steigt mit zunehmender Größenklasse

Bei Unternehmen aller Größenklassen erwarten eine gedämpfte Geschäftstätigkeit. Die Erwartungssalden zur Auftragslage liegen für kleine, mittlere und große Unternehmen im negativen Bereich. Ein differenziertes Bild zeigt sich bei den Aussichten zu Investitionen und Beschäftigten. Die großen Unternehmen schätzen zwar die Auftragslage ähnlich schwach ein wie die KMU, dennoch sind sie stärker aktiv bei Investitionen und bei der Ausweitung der Beschäftigung.

Erwartungsindikatoren nach Größenklassen



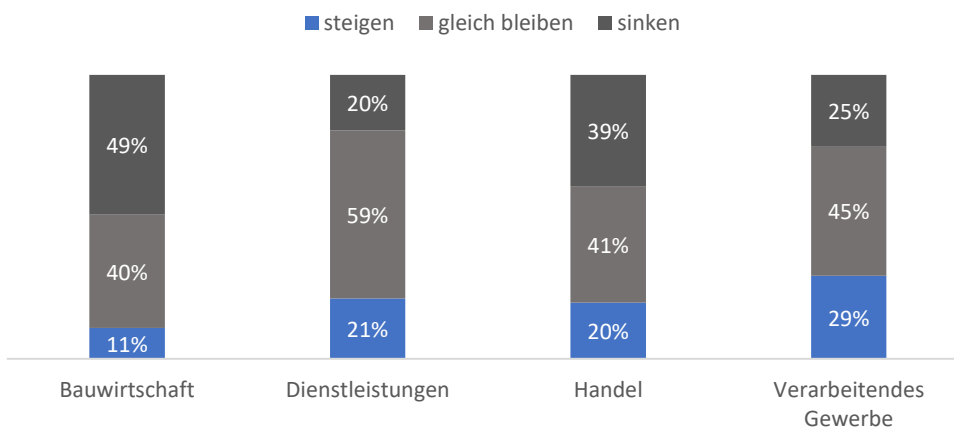
Investitionen getrieben von großen Unternehmen

Die merklich eingetrübten Geschäftserwartungen dämpfen die Investitionsneigung der Unternehmen. Die kleinen und mittleren Unternehmen äußern sich zurückhaltend, ihr Erwartungssaldo ist ins Negative gerutscht, dh mehr KMU wollen ihr Investitionsvolumen reduzieren als aufstocken. Bei den großen Unternehmen zeichnet sich mit einem deutlich positiven Erwartungssaldo eine dynamischere Entwicklung ab. Über ein Drittel der Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten plant, das Investitionsvolumen auszuweiten. Bei den KMU liegt der Anteil der Befragten, die eine Aufstockung planen, nur halb so hoch bei 17 %.

Kleine Unternehmen besonders zurückhaltend

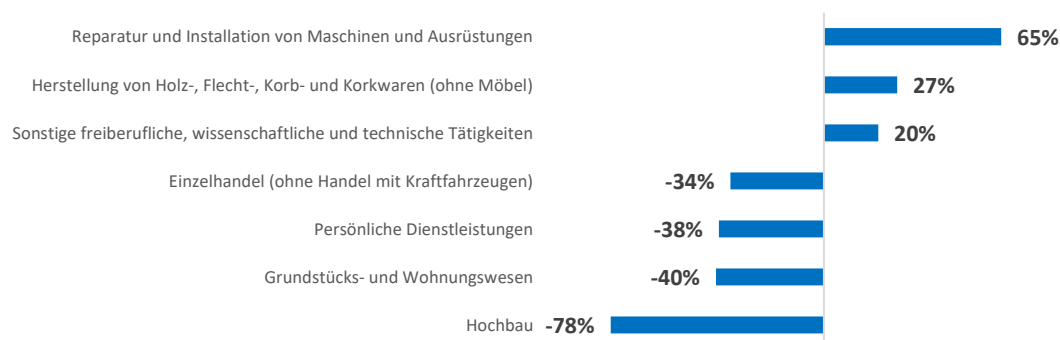
Deutliche Branchenunterschiede bei Investitionserwartungen

Die Branchenbetrachtung zeigt ein sehr heterogenes Bild bei der Einschätzung des Investitionsvolumens in den kommenden 12 Monaten. Besonders eingetrübt ist die Aussicht im Bereich der Bauwirtschaft, in der jedes zweite Unternehmen von einem sinkenden Investitionsvolumen ausgeht. Auch im Handel geben aktuell doppelt so viele Unternehmen an, das Investitionsvolumen zu reduzieren, anstatt ausweiten zu wollen. Im Dienstleistungsbereich wird von einem gleichbleibenden Investitionsvolumen ausgegangen. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Saldo zum Investitionsvolumen knapp im positiven Bereich, überwiegend wird von einer gleichbleibenden Entwicklung ausgegangen, ein Viertel gibt jedoch an, das Investitionsvolumen einschränken zu wollen.



Investitionsvolumen, Erwartungssaldo aus positiven und negativen Antworten

Auswahl nach ÖNACE-Klassifikation der TOP-Branchen mit dem höchsten und niedrigsten Erwartungssaldo

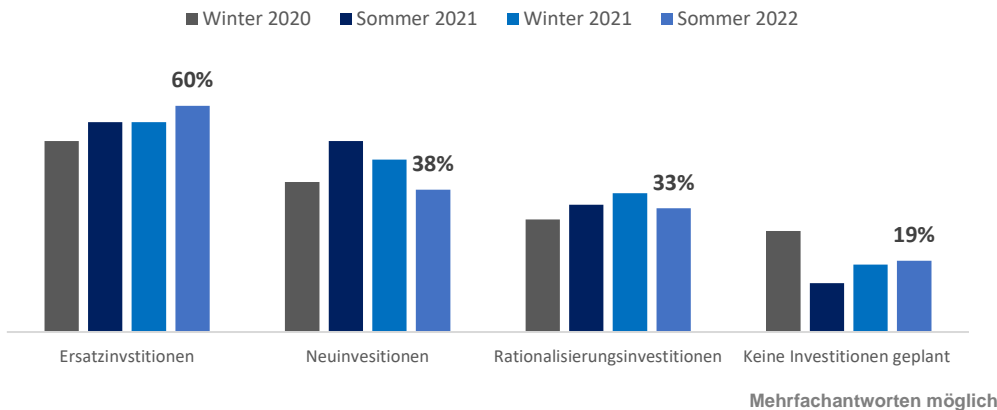


Nur wenige Branchen wollen Investitionen erhöhen

Ersatzinvestitionen dominieren

6 von 10 Unternehmen, die investieren wollen, nehmen Geld in die Hand, um Ersatzbedarf zu decken. Die für Wachstum und Beschäftigung entscheidenden Neuinvestitionen stehen dagegen nur mehr bei 38 % der Unternehmen auf der Agenda (im Winter 2021 waren das noch 46%). Rationalisierungsinvestitionen gewinnen an Bedeutung.

Investitionsmotive



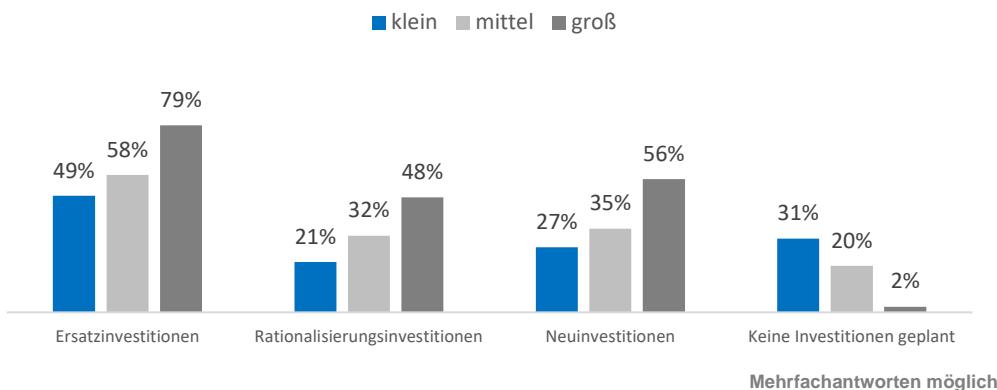
Investiert wird bei Ersatzbedarf und weniger in neue Investitionen

Merkliche Unterschiede bei Investitionsmotiven nach Größenklassen

- Bei den kleinen Unternehmen liegt der Schwerpunkt eindeutig auf Ersatzinvestitionen, die rund die Hälfte planen. Bei großen Unternehmen geben 8 von 10 Befragten an, Ersatzinvestitionen tätigen zu wollen.
- Großunternehmen wollen auch verstärkt auf Rationalisierungsinvestitionen zu setzen, 60 % geben an, solche im nächsten Jahr zu planen.
- Neuinvestitionen sind ein besonderer Turbo für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung - und daher gerade jetzt von besonderer Bedeutung für die konjunkturelle Entwicklung und die erfolgreiche Transformation der Wirtschaft. Mehr als die Hälfte der Großbetriebe plant im kommenden Jahr Neuinvestitionen. Bei den kleinen Unternehmen liegt der Anteil nur halb so hoch.
- In Summe gibt jeder fünfte Befragte an, keine Investitionen zu planen, bei kleinen Unternehmen fällt der Anteil mit über 30 % noch höher aus.

Doppelt so viele große als kleine Unternehmen planen Neuinvestitionen

Investitionsmotive nach Größenklasse



Auswahl an Branchen mit den höchsten Anteilen an geplanten Neuinvestitionen

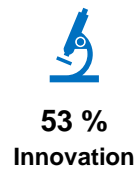
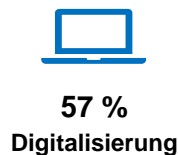
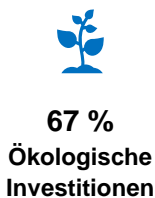
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	76%
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	68%
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	59%
Beherbergung	46%
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Krafträdern)	43%

Der Trend bei den Neuinvestitionen geht in Richtung ökologische und nachhaltige Investitionen, das Motiv hat gegenüber der Befragung vor einem Jahr am deutlichsten zugenommen auf 67 % (im Sommer letzten Jahres noch 53%). Positive Impulse sind auch durch den Investitionsfreibetrag zu erwarten. Auch die klassischen Treiber der Neuinvestitionen - Digitalisierung und Innovation - bleiben auf hohem Niveau.

Die differenzierte Einschätzung in den Branchen zeigt sich auch bei der Begründung für die Neuinvestitionen. Von den Unternehmen, die Neuinvestitionen planen, geben auch mehr als die Hälfte den positiven Marktausblick als Motiv an.

Trend zu ökologischen und nachhaltigen Investitionen hält an

Gründe für Neuinvestitionen

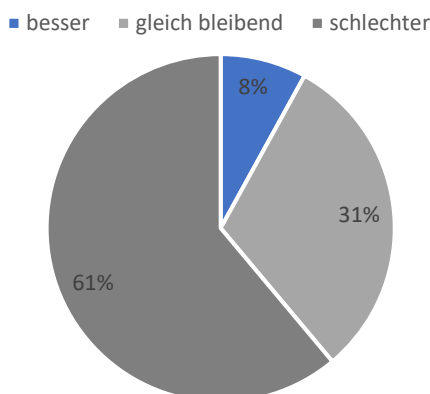


Mehrfachantworten möglich

Unsicherheit belastet Wirtschaftsklima





Die Erwartungen der Betriebe sind aktuell bereits eingetrübt. Angesichts der vielfältigen Belastungen durch die Ukraine-Krise, Energiepreise und Lieferketten sowie bisher schon bestehende und aktuell verschärfte Situation beim Arbeitskräftemangel ist die Stimmung bei den Betrieben deutlich eingetrübt. Die Wirtschaftsklimaaussichten sind auf einem Tiefpunkt und deutlich schlechter als die betriebswirtschaftlichen Einschätzungen der Unternehmen. Aktuell gehen nur 8 % der Unternehmen von einer Verbesserung des Wirtschaftsklimas in den kommenden 12 Monaten aus. 6 von 10 Unternehmen sehen sogar einer Verschlechterung entgegen.

Wirtschaftsklima Erwartungen



Neue und alte Herausforderungen

Herausforderungen aus Sicht der Betriebe

				
	Arbeitskräftemangel	Energiepreise	Lieferengpässe	Arbeitskosten
Sommer 2022	82%	79%	65%	54%
Winter 2021	79%	64%	58%	54%
Winter 2020	58%	12%	28%	53%

Mehrfachantworten möglich

Die Rückmeldungen der Unternehmen zu den Herausforderungen für die Zeit nach Covid-19 zeigen eindeutig, dass der **Arbeitskräftemangel** weiterhin als das größte Risiko eingeschätzt wird. So gehen über 80% der Befragten davon aus, dass der Arbeitskräftemangel auch in den kommenden Jahren anhalten wird. Der Fachkräftemangel stellt vor allem für große Unternehmen eine noch höhere Herausforderung dar als für kleine Unternehmen. Während 3 von 4 KMU angeben, dass sie den Fachkräftemangel weiterhin als Herausforderung ansehen, sind es bei den großen sogar fast 90 %. Der Arbeitskräftemangel wird angesichts der demografischen Entwicklung eine der wesentlichen strukturellen Herausforderungen für die Unternehmen bleiben.

Verbunden mit der Fachkräftethematik stellen auch die hohen **Arbeitskosten** für die Unternehmen eine Belastung dar. Mehr als 60 % der kleinen Unternehmen nennen die Arbeitskosten als Herausforderung für die kommenden Jahre, bei mittleren und großen sind es 52 % bzw. 47 %. Darin mag sich bereits die Sorge vor einer Preis-Lohn-Spirale widerspiegeln.

Steigende Energiepreise und Preise von Rohstoffen und Vorleistungen kristallisierten sich zunehmend als Belastung für einen breiten Wirtschaftsaufschwung heraus und liegen auf Rang zwei der Liste der Herausforderungen. Das Risiko steigender Energie- und Rohstoffpreise – schon in der Vorumfrage auf dem bis dahin höchsten gemessenen Stand – klettert erneut auf einen Höchstwert (79 nach zuvor 64 %). Im Winter 2020 gaben nur 12 % der Unternehmen an, dass die Energiepreise eine Herausforderung darstellen – die Nennungen liegen aktuell 6,5 Mal so hoch und deutlich über dem Vorkrisenniveau. Klassische Branchenunterschiede zwischen produzierenden und Dienstleistungsbereichen bestehen zwar weiterhin, die Energiepreise setzen jedoch zunehmend alle Wirtschaftszweige unter Druck. Am stärksten ist die Industrie betroffen (95 nach zuvor 85 %). Besonders die energie- und rohstoffintensiven Vorleistungsgüterhersteller spüren die Kostensteigerungen bei Gas, Öl und Strom.

Durch die Covid-19-Pandemie und auch temporäre globale Entwicklungen haben sich **Lieferengpässe** zuletzt als zunehmende Herausforderung für die Unternehmen manifestiert. Im Winter hat sich die Zahl der Nennungen bereits verdoppelt. Aktuell führen sogar 65 % Lieferkettenprobleme als Störfaktor für das kommende Jahr an.

	klein	mittel	groß
Arbeitskräftemangel	74%	86%	90%
Energiepreise	79%	75%	87%
Lieferkettenstörungen	60%	64%	74%

Mehrfachantworten möglich

Arbeitskräftemangel ist und bleibt die größte Herausforderung für die Betriebe

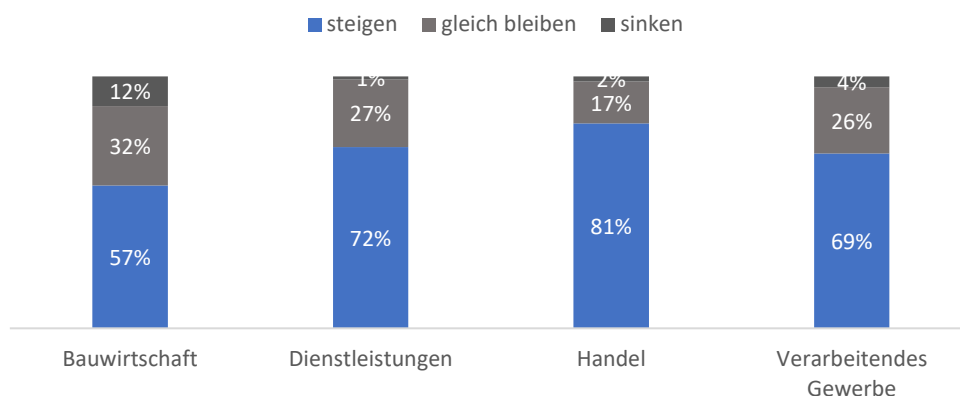
Belastung durch Energiepreise auf Rekordniveau

Lieferengpässe bleibt Störfaktor

Weiterhin hohe Kostenbelastung und steigende Preiserwartungen

Der Preisdruck ist bereits in den Zahlen des vergangenen Jahres zu beobachten, die Erwartungen bleiben auf hohem Niveau. In Summe geben 70 % der Befragten an, dass sie in den kommenden 12 Monaten mit steigenden Preisen rechnen. Rund ein Viertel geht von einer gleichbleibenden Preisentwicklung aus. Der Druck ist in allen Branchen groß, der Anteil der Unternehmen, die von steigenden Preisen ausgehen, ist im Bereich des Handels und der Dienstleistungen aktuell am höchsten. Am geringsten ist er in der Bauwirtschaft, die auch schon bisher von einem sehr deutlichen Kosten- und Preisdruck betroffen war.

Preise, Erwartungen



Die Gründe für die steigenden Preise sind sehr eindeutig, allen voran die Energiekosten, die 9 von 10 Unternehmen als Kosten- und Preistreiber nennen. Jeweils 80 % geben Preise von Vorleistungen sowie Löhne und Gehälter als Kostentreiber an. Diese Preistreiber werden vier Mal so oft genannt wie sonstige Antwortkategorien (etwa veränderte Kosten aufgrund gesetzlicher Bestimmungen oder veränderte Nachfrage).

Gründe für steigende Preise

Energiekosten/Kraftstoffe	90%
Preise von Vorleistungen/Material	79%
Löhne und Gehälter	78%
Veränderte Kosten aufgrund gesetzlicher Bestimmungen (Steuern, Abgaben,...)	21%

Die Kostentreiber treffen Unternehmen aller Größenklassen und Branchen. Bei den kleinen Unternehmen gibt jedes 5. Unternehmen an, dass die steigenden Kapitalkosten auch ein Grund sind, bei den großen Unternehmen spielen die Finanzierungsbedingungen kaum eine Rolle in Hinblick auf die Preisentwicklung.

Gutes Zeugnis für Entlastungsmaßnahmen der Regierung

Das 28 Mrd. Euro-Entlastungspaket der Bundesregierung setzt langjährige WKO-Forderungen und auch gemeinsame Forderungen der Sozialpartner um. Die Maßnahmen des Pakets wirken kaufkraftstützend für Haushalte und entlastend für Betriebe. Die Betriebe schätzen die Maßnahmen aus dem Entlastungspaket sehr positiv ein: Jedes zweite Unternehmen findet die Energiekostenvergütung für Betriebe und die Abschaffung der kalten Progression besonders wichtig. Auch die steuerfreie Prämie für ArbeitnehmerInnen wird von den Betrieben sehr positiv beurteilt. Die größte Zustimmung unter den Maßnahmen erhält die Senkung der Lohnnebenkosten.